

Prix SVC Nordschweiz

In allen Farben denken

Diplomrang Die ersten Produkte kamen aus dem Meer, heute schwören Grosskonzerne rund um den Globus auf die Monopol-Farben: Die Aargauer aus Fislisbach leben Kreativität global aus.

Daniel Aenishänslin

Die Geschichte der Monopol AG, heute Monopol Colors, ist wahrlich eine abenteuerliche. Alles begann damit, dass Manfred Schlessinger 1947 in den Handel mit Farben einstieg. Diese Farben erhielt er kurz nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Niederlanden. Sind heute die Kreationen aus dem Labor speziell, war es damals die Herkunft der Farben. Noch bevor die Wehrmacht 1940 in den Niederlanden eingefallen war, hatten die Niederländer diese Farben in Fässern verstaubt und in der Zudecke versenkt, um sie vor dem Zugriff der Schergen der deutschen Westoffensive zu verstecken. Nach dem Krieg wurden die Farben geborgen.

Zu dieser Zeit pflegte Manfred Schlessinger Beziehungen zur niederländischen Regierung. Es war schliesslich die staatliche Gesellschaft für den Wiederaufbau, die Monopole N.V., die Schlessinger die Waren gegen harte Devisen anbot. Den Firmennamen importierte er gleich mit. Manfred Schlessinger verkaufte die niederländischen Produkte in

der Schweiz, ehe er 1950 in einem Badener Einfamilienhaus damit begann, selbst Farben herzustellen. Geholfen habe ihm lediglich ein Lehrling. Seit 1957 hat die Firma ihren Sitz in Fislisbach. Seit 1991 leitet mit Lionel Schlessinger die zweite Generation die Geschicke des Unternehmens. Monopol Colors steht heute für Farben für metallische Fassaden, Industrielacke und Korrosionsschutzsysteme.

Nairobi, Mumbai, Fislisbach

Die Firma beschäftigt an ihrem Stammsitz in Fislisbach 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seit 2015 ist das Unternehmen im kenianischen Nairobi präsent, wo 15 Angestellte arbeiten; seit 2018 betreiben 110 Angestellte die Niederlassung im indischen Mumbai. «Wir müssen auf diesen Märkten präsent sein, um unsere globalen Kunden unterstützen zu können», begründet Schlessinger, «auch weil es Märkte der Zukunft sind.»

Die Angestellten seien ihm wichtig, sagt Patron Schlessinger. Er setze auf eine kommunikative Firmenkultur. Spass darf es auch machen. Beispielsweise wenn die

«Wir fragen uns, wie man mit Farben den städtischen Wärmeineffekt lindern kann.»

Lionel Schlessinger
CEO Monopol Colors

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Fislisbach farbenfroh das Holi feiern, ein indisches Frühlingfest der Farben, an dem man sich gegenseitig mit farbigem Puder bewirft.

Der Coup

Der bislang spektakulärste Coup gelang Monopol Colors in den USA. Das Aargauer Unternehmen konnte 2017 Apples neuen Hauptsitz in Cupertino lackieren, den ringförmigen Apple Park im Silicon Valley. Aber auch in der Drop-Off-Zone des Züricher Flughafens hat Monopol seine Farben im Spiel. Nicht zuletzt im spanischen Vigo. Für das Hospital Álvaro Cunqueiro lieferte Fislisbach einen



Lionel Schlessinger, CEO Monopol Colors. Bild: zvg

prismatischen Farbton, der je nach Blickwinkel von Blau zu Grün und umgekehrt wechselt. Diesen Farbton durfte Architekt Luis Vidal persönlich im Labor in Fislisbach mischen. Das ist Teil des Konzepts von Monopol Colors: Der Kunde erhält einen persönlichen Farbton, der für ihn ge-

schützt bleibt. Inzwischen lagern im Monopol-System 36 500 Farbton-Rezepturen.

Doch Lionel Schlessinger denkt nicht nur in Farben. «Letztes Jahr wurden weltweit bereits 14 Städte mit einer Hitze von 50 und mehr Grad konfrontiert», sagt er. «Wir fragen uns, wie man mit Far-

ben den städtischen Wärmeineffekt lindern kann.» Die Antwort lautet Coolest White. Eine Hochleistungsfarbe, die Wärmebildung an Fassaden reduziert.

«Regulierungswahnsinn»

Kurzfristig sieht Schlessinger die grösste Herausforderung in den Engpässen an den Rohstoffmärkten. Er selbst hat sich frühzeitig eingedeckt, «denn das Schlimmste, was wir unseren Kunden zumuten könnten, wäre ein Lieferunterbruch». Langfristig ortet er eine andere Schwierigkeit: «Ganz klar den Schweizer Regulierungswahnsinn.» Statt den internationalen Normen zu folgen, müsse die Schweiz viele Gesetze «helvetisieren» und damit einen Sonderweg eingeschlagen. «Wir sehen nicht, dass wir uns in einem globalen Wettbewerb befinden», kritisiert Schlessinger, Präsident des Verbands der Schweizerischen Lack- und Farbindustrie sowie Mitglied der Gewerkekammer des Schweizerischen Gewerbeverbandes, «damit schliessen wir uns ins Abseits und staunen über die in der Schweiz stattfindende Deindustrialisierung.»